

### HERBERT-WALTHER-PREIS



Für seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Quantenphysik erhielt [Peter Zoller](#) im März den mit 5.000 Euro dotierten Herbert-Walther-Preis 2016. Die von

der Optical Society of America und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft vergebene deutsch-amerikanische Auszeichnung für herausragende Beiträge zur Quantenoptik und Atomphysik wurde ihm im Rahmen der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Hannover überreicht.

### ENTWICKLUNGSFORSCHUNG



Der mit 2.000 Euro dotierte Österreichische Nachwuchspreis für Entwicklungsforschung 2015 ging an [Robert Hafner](#) vom Institut für Geographie. Sein wissenschaftlicher

Schwerpunkt liegt im Bereich der Stadt- und Regionalforschung, ausgezeichnet wurde er für seine Monografie „Handlung – Macht – Raum: Urbane Materialsammler-Kooperativen und ihre Livelihoods-Strategien in Buenos Aires“.

### ERIKA-CREMER-FÖRDERUNG



Am internationalen Frauentag wurden die Erika-Cremer-Förderungen der Uni Innsbruck an drei Wissenschaftlerinnen vergeben: [Sonja Koroliov](#) (Institut für Slawistik, li.), [Noelia Bueno-Gómez](#) (Institut für Philosophie, re.) und [Maria Bertel](#) (Institut für Öffentliches Recht, Staats- und Verwaltungslehre). Das Förderprogramm unterstützt hervorragend qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Habilitation anstreben und ist nach der Innsbrucker Chemikerin Erika Cremer benannt.


# EHRENDOKTORAT FÜR MARJORIE PERLOFF

Die emeritierte Professorin der Stanford University gehört zu den bekanntesten Literaturwissenschaftlerinnen der Gegenwart. Für ihr Schaffen verlieh ihr nun die Universität Innsbruck die Ehrendoktorwürde der Philosophie.

Für die Universität Innsbruck, aber auch für Österreich ist es höchst an der Zeit, Marjorie Perloff als Person zu würdigen, aber auch den Verlust für die heimische Wissenschaft zu dokumentieren“, sagte Rektor Tilmann Märk anlässlich der Verleihung in der Aula der Universität Innsbruck. Marjorie Perloff ist emeritierte Professorin der Stanford University und der University of Southern California. Sie ist eine der angesehensten Literaturwissenschaftlerinnen der USA und kann auf eine lange und sehr erfolgreiche Karriere zurückblicken. Sie war die Präsidentin der größten internationalen literatur- und

sprachwissenschaftlichen Gesellschaft, der Modern Language Association mit mehreren hunderttausend Mitgliedern, sowie Vorsitzende der American Comparative Literature Association. Ihre Buchpublikationen zählen zu den einflussreichsten des Faches und die Liste ihrer wissenschaftlichen Aufsätze ist eindrucksvoll. Marjorie Perloff forschte nicht nur zu amerikanischen Dichtern des 20. und 21. Jahrhunderts, sondern publizierte auch zahlreiche Arbeiten zur Geschichte der österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit. Über ihre Flucht aus Wien verfasste Marjorie Perloff eine Autobiografie.

Marjorie Perloff wurde 1931 in Wien als Gabriele Mintz geboren. Sie stammt aus der säkularisierten jüdischen Familie Mintz, die 1938 zunächst über Innsbruck in die Schweiz und dann weiter in die USA flüchtete. Dort studierte sie in New York und Washington und heiratete 1953 den Mediziner Joseph K. Perloff. Später war Marjorie Perloff Professorin an der University of Maryland, der University of Southern California und der Stanford University, bis sie 2001 emeritierte.

Mit Innsbruck und Tirol verbindet Perloff auch eine Erinnerung an ihre Flucht als Kind – unter anderem darüber hat sie in ihrem Festvortrag „Rückkehr nach Innsbruck“ anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats gesprochen. Sie berichtete dabei nicht von den Schrecken der Lager, sondern von kulturellen Übergängen. Sie schildert, wie vor den Nazis in die USA geflohene Einwanderer sich der Kultur ihres Gastlandes stellten oder verweigerten, und sie gewährt wertvolle Einblicke in die unterschiedlichen Denkweisen der Alten und der Neuen Welt. 





# LIECHTENSTEIN-PREIS

Im April wurde der Preis des Fürstentums Liechtenstein für wissenschaftliche Forschung an den Innsbrucker Unis vergeben.

**D**er Preis des Fürstentums Liechtenstein zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen für wissenschaftliche Forschung an der Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Innsbruck und wird seit 1983 jährlich verliehen. In ihrer Rede betonte Aurelia Frick, Liechtensteins Ministerin für Äußeres, Bildung und Kultur: „Der heute in diesem feierlichen Rahmen verliehene Preis ist eine wichtige Würdigung der Forschungsleistungen, ist aber auch Ausdruck unserer traditionell engen Zusammenarbeit, die jedes Jahr in Erinnerung gerufen wird und für das Fürstentum Liechtenstein sehr wichtig ist.“ Vizerektorin Sabine Schindler hob ebenfalls die seit vielen Jahren bestehende, hervorragende Zusammenarbeit mit dem Fürstentum Liechtenstein hervor.

Die Pharmazeutin Irene Pereira de Sousa (im Bild rechts) vom Institut für Pharmazie erhielt die Auszeichnung für ihre Arbeit zu oralen Verabreichungsformen als Alternativen zur Spritze bei der Gabe von Biopharmazeutika: Diese müssen bisher nämlich fast ausschließlich mit einer Injektion verabreicht werden. Dieser Applikationsweg hat allerdings mehrere Nachteile, dazu gehören beispielsweise allergische Reaktionen und Schmerzen. Daraus ergibt sich eine starke Nachfrage an der Entwicklung von oralen Verabreichungsformen. In den nun prämierten Arbeiten wurden dazu zwei richtungsweisende Strate-

gien präsentiert: Die entwickelten Plattformen bieten zahlreiche neue Möglichkeiten, injektionspflichtige makromolekulare Wirkstoffe zu nicht-invasiven Medikamenten zu konvertieren.

Die Psychologin Manuela Gander (im Bild Mitte) beschäftigt sich mit Bindung bei Jugendlichen. In ihrer ersten Arbeit befasst sich Gander mit den physiologischen Aspekten, die bei der Aktivierung des Bindungssystems eine Rolle spielen. Dazu zählen beispielsweise eine erhöhte Herzrate und Hautleitfähigkeit, aber auch der Anstieg des Stresshormons Cortisol. Gander untersucht zudem, inwiefern sich diese physiologischen Parameter in den verschiedenen Bindungsmustern voneinander unterscheiden. Der zweite Artikel von Gander behandelt die Rolle der Bindung bei jugendlichen Patienten und Patientinnen mit einer Essstörung – eine Erkrankung, die sich hauptsächlich im Jugendalter manifestiert und häufig mit einer eingeschränkten Autonomieentwicklung einhergeht. Bislang fehlt es noch an fundierten Studien, wie sich frühkindliche Bindungserfahrungen auf den Verlauf dieser Erkrankung sowie auf den therapeutischen Erfolg auswirken.

Ebenfalls geehrt wurde Mihaela Angelova (im Bild links) von der Medizinischen Universität Innsbruck für ihre umfassende Analyse immunologischer Aspekte von verschiedenen Darmkrebs-



## ALPINE FORSCHUNG



Benjamin Dietre vom Institut für Botanik erhielt den mit 5.000 Schweizer Franken dotierten ProMontes-Preis der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung. Mit sei-

ner Forschungsarbeit über den Einfluss der Weidewirtschaft auf die Biodiversität der alpinen Landschaften des Unterengadins während der letzten 10.000 Jahre hat Benjamin Dietre eine überaus detaillierte Betrachtung der Entstehung der alpinen Offenlandbiotope im Gefolge der sukzessiven Verbreitung der Viehhaltung auf Naturweiden erarbeitet.

## CARL-ZEISS-PREIS



Robert Keil aus dem Team von Quantenphysiker Gregor Weihs erhielt den Carl Zeiss Award for Young Researchers. Er wurde für den Bau eines optischen Simulators ausge-

zeichnet, mit dem er ein Problem aus der Festkörperphysik untersuchte, das bislang noch nicht umfassend experimentell erforscht werden konnte. Der Ernst-Abbe-Fonds vergab heuer erstmals drei dieser Auszeichnungen, die mit jeweils 7.000 Euro dotiert sind.

## PROMOTIONSSTIPENDIUM



Markus Domeier, Doktorand an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaften, erhielt kürzlich ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. In

seiner Dissertation wirft er einen präzisen Blick auf reale Entscheidungen und analysiert, wie im Entscheidungsprozess Fehler entstehen können. Dabei spielen kognitive Verzerrungen, also auf unser Denken und Handeln unbewusst einwirkende Effekte, eine wichtige Rolle. Sie treten vor allem in komplexen Entscheidungssituationen, wenn der Entscheider überfordert oder verunsichert ist, auf.